

Nanny-und-Erich-Fischhof-Preis

Zürich, 27. Oktober 2005

Dank und Replik von FIFA-Präsident Joseph S. Blatter

Sehr verehrte Präsidenten, meine Damen und Herren,

ich stehe hier vor Ihnen und bin zutiefst bewegt.

Warum?

- Weil man mich schon als **KAPITALIST** bezeichnet hat – wegen der guten Finanzen der FIFA.
- Weil man mich schon „**VERSAGERIST**“ genannt hat - wegen meiner angeblich schlechten Leitung der Finanzen der FIFA
- Man sagt mir auch nach, ich sei ein **SOZIALIST** - wegen der Solidaritätsaktionen und Entwicklungsprogramme der FIFA, die ich mitaufgebaut habe und die ich als oberster Entwicklungshelfer nach wie vor betreue.
- Man hat mich **KOMMUNIST** geschimpft – weil alle Verbände gleich behandelt und finanziell gleich unterstützt werden.
- Ich bin auch als **ANARCHIST** verschrien, weil ich manchmal etwas revolutionäre Ideen habe.
- Und als **IDEALIST** , weil ich mir meine Träume nicht habe nehmen lassen.

Sie aber, meine Damen und Herren, sagen mir heute, was ich NICHT bin. Sie sagen mir: DU BIST KEIN RASSIST.

Und dafür, für dieses Geschenk, für diese Wertschätzung, die mir immens viel bedeutet, dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Wie Sie vielleicht wissen, stamme ich aus einfachen Verhältnissen. Meine Vater, der in der Lonza gearbeitet hat, meine Mutter, meine Geschwister und meine übrige Familie haben mir jene Werte mitgegeben, für die ich mich heute stark mache und in meiner Position als Präsident der FIFA noch stärker machen kann.

Werte wie Offenheit, Unvoreingenommenheit, Toleranz haben sie mir vorgelebt.

Diese Werte sind wichtiger denn je. Sonst bräuchte es ja keine Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, keine Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz GMS, die Tag für Tag gegen Diskriminierung ankämpfen.

Vor einigen Tagen stand ich in einer Poststelle in Zürich und wartete in der Schlange. Weil man heute trotz allen Bemühungen von Herrn Gygi manchmal etwas länger anstehen muss, hat die Post für die wartenden Kunden zwischen den Schaltern Säulen aufgestellt, mit einem Bildschirm auf dem Werbung läuft, mit Auslagen für Prospekte und anderes mehr.

Dabei ist mir diese Karte der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus aufgefallen][Hochhalten, zeigen und vorlesen]:

„Ob ich auf dem Rasen stehe oder vor einem Türsteher – Ihr seht nur schwarz.“

Der dies sagt, ist ein unbekannter Fussballer, Gil Kouame.

Er steht stellvertretend für die zahllosen Menschen, die in der einen oder anderen Form, hier in der Schweiz oder anderswo, Diskriminierung und Rassismus am eigenen Leib erfahren.

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus hat dieses Beispiel – es gibt noch viele andere und es lohnt sich deshalb, wieder mal bei der Post vorbeizuschauen, auch wenn Sie keinen Brief aufgeben wollen – mit Bedacht ausgewählt.

Denn der Fussball ist ein Abbild unserer Gesellschaft. Auf dem Fussballfeld spielt sich das Leben ab, mit all seinen schönen und seinen weniger schönen Seiten.

Wie Michel Platini in seiner Laudatio gesagt hat – et je t'en remercie du fond de mon coeur, mon cher Michel – sind Rassismus und Diskriminierung als Gegner auf dem Terrain hartnäckig, bisweilen stark, jedoch stets gemein und hinterhältig. **Botschafter gegen Rassismus – Armband**

Rassismus und Diskriminierung gibt es in vielen Formen, so wie es auch Fouls gibt:

- kleine, versteckte Fouls zum Provozieren
- Fouls zum Einschüchtern
- und Fouls, um den Gegner bewusst aus dem Spiel zu nehmen.

Wichtiger ist jedoch, dass es auch umgekehrt funktioniert, dass der Fussball Beispiele und Vorbilder für das tägliche Leben gibt:

- Gesten des Fairplay
- Gesten der Versöhnung
- Gesten des Respekts und der gegenseitigen Achtung

Darum setzen sich die FIFA und die gesamte Fussballgemeinschaft dafür ein, mit dem Fussball Rassismus und Diskriminierung zu überwinden.

Und darum ist es mein wichtigstes Ziel, mit dem Fussball auch einen kleinen oder lieber einen grösseren Beitrag für eine bessere Welt zu leisten.

Die FIFA ist zwar der Weltverband, doch diese Mission „Football for Hope“ ist auch hier in nächster Nähe wichtig.

Der Nanny und Erich Fischhof-Preis ist ja grosszügig dotiert, mit 50 000 Schweizerfranken, die Paul Rechsteiner, dem ich an dieser Stelle ebenfalls für sein Engagement und die Auszeichnung herzlich gratulieren möchte, je zur Hälfte erhalten.

Meinen Anteil – **hier spricht der Kapitalist** – möchte ich – **als Sozialist** – für die Einrichtung eines kleinen Fussballfelds in einem Schulhaus der Stadt Schlieren spenden, einer Stadt mit einem hohen Ausländeranteil und Problemen der Integration.

Als **Realist** weiss ich, dass ein Fussballfeld allein die Probleme noch nicht löst. Als **Idealist** träume ich davon, dass es der erste Schritt in eine bessere Zukunft sein wird, in der wir alle – auf oder neben dem Fussballfeld – nicht mehr nur schwarz sehen.

Herzlichen Dank.